

Radfahrt Mai 2012

Elbe-Radweg – Mecklenburg

Matthias Hoffmann

Zuletzt bearbeitet am: 29. Januar 2013

1. Tag – Freitag, 25. Mai * Rissen – Geesthacht

In der Woche nach unserem Kurzurlaub auf Sylt wird es endlich richtig warm, und mit Pfingsten steht wieder ein langes (womöglich sonniges) Wochenende vor der Tür. Zwar haben wir eine Einladung zu Bekannten am Samstag (dort wird eine Jugendweihe gefeiert), aber bei diesem Wetter, und angesichts der noch in unerreichbarer Ferne (September) liegenden geplanten Radtour, setzt sich um die Mittagszeit herum in meinem Kopf die Idee fest, *sofort* zu einer Spontan-Tour aufzubrechen. Da sich im Büro hochwichtige Termine in Luft auflösen, wäre ein früher Aufbruch möglich. Man muß die Gelegenheiten beim Schopfe packen! Nach einigen Telefonaten mit Tina steht mein Entschluß fest.

Nachdem ich auch Andy noch verständigt und befragt habe (er kann sich so kurzfristig nicht loseisen), fahre ich noch vor 14:00 Uhr nach Hause, besorge noch ein paar Sachen bei „Feinkost Albrecht“ und beginne mit dem Herumgepacke. Da die Wetterprognosen sehr gut sind, stecke ich kaum dickere Kleidung und nur einen dünnen Schlafsack ein, lasse überhaupt alles weg, was ich in den kommenden drei Tagen vermutlich sowieso niemals brauchen werde. Es dauert ein Weilchen, bis die Ausrüstung aus Keller, Schränken und Kisten zusammengesucht ist. Zwischendurch werden die Dachträger auf dem Auto montiert, da ich unbedingt Montag mit Tina und Louisa (und vielleicht mit dem Rest der Familie) zusammentreffen möchte, um trotz meiner „Eskapaden“ einen gemeinsamen „Pfingst-Montags-Nachmittags-Ausflug“ zu machen. Dafür stehen aufgrund meines möglichen Aktionsradius nur wenige Ziele zur Disposition. Wir entscheiden uns für Schwerin; dort möchte Louisa unbedingt eine Partie Minigolf absolvieren (nach dem letzten Zoo-Besuch fiel uns eine besondere Anlage auf, für die damals keine Zeit mehr war), außerdem könnten wir uns hernach nach Zippendorf an den Strand legen.

Kurz nach 17:00 Uhr sitze ich also auf dem Sattel. An der **Elbe** kommt bereits Urlaubsfeeling auf: kein Wölkchen am blauen Himmel, weiße Sandstrände, glitzerndes Wasser, Wärme. Schon nach einer halben Stunde genehmige ich mir einen kurzen Halt und eine „Bionade“. Trotz meines sparsamen Gepäcks merke ich doch den Unterschied zu einem un-

beladenen Rad, Wärme und Anstrengung haben mich nach kürzester Zeit durstig gemacht.

Um nicht in Neumühlen (verbotenerweise) durch die zunehmende Menschenmenge fahren zu müssen, und um mir die ewigen Baustellen im Bereich Landungsbrücken zu ersparen, schiebe ich irgendwo das Rad einen steilen Weg Richtung Elbchaussee hinauf, und fahre „oben“ weiter. Vermutlich war das ein Fehler, da mich nun einige Richtungswechsel und viele rote Ampeln ausbremsen. Vorbei am Altonaer Rathaus und durch die Große Bergstraße. Endlich ist das häßliche „Frapant“ Geschichte, eine große Baugrube wird sich bald zu einem neuen IKEA-Markt wandeln.

Das „Einfangen“ zahlreicher Fotomotive hält mich zusätzlich auf, so daß es schon fast 19:00 Uhr ist, als ich das schlimmste Stadtchaos endlich hinter mir habe und mich auf ein zügigeres Vorankommen Richtung Bergedorf einstelle. Da ich aber andererseits nicht hetzen möchte, beschließe ich, trotz des geringen Verkehrs auf dem Abschnitt, schön gemütlich und gesetzestreu auf dem Radweg zu bleiben (während zahlreiche Radler an der Straße an mir vorbeiziehen. . .). Das war ein Fehler! Es gibt ein kurzes, undefinierbares und ungutes Geräusch, als ich irgendein unsichtbares Hindernis überrolle, und nach gut hundert Metern ist die Luft aus dem hinteren Reifen entwichen. . . Das fängt ja gut an! Es hilft nichts. Nachdem ich das Malheur telefonisch berichtet habe (um mein Leid mit jemandem zu teilen), mache ich mich ans Flickern. Das Gepäck muss natürlich erst herunter, und das Rad wird auf den Kopf gestellt, so wie wir es schon vor 35 Jahren gemacht haben. Zum Glück habe ich einen passenden Reserveschlauch in der Werkzeugtasche (wie mir jetzt klar wird, ist der weitere, noch von der letzten Radtour in der Packtasche verbliebene (ich dachte prima, dann habe ich zwei" . . .) nämlich fürs andere Fahrrad (26" MTB). . . Einen Fremdkörper kann ich im Mantel nicht orten, finde nur einen kleinen Schnitt im Schlauch. Beim Aufpumpen mit der winzigen Pumpe gibt es Schwierigkeiten. Das Ventilstück will nicht passen, zwischendurch fällt mehrmals die halbe Pumpe auseinander, und ich muss die Einzelteile vom Boden zusammenklauben. Nach etwas über einer halben Stunde bin ich wieder fahrbereit, und der Schmutz ist halbwegs mit Feuchttüchern

von den Händen gewaschen. Am besten, ich hole gleich morgen neue davon, und auch einen weiteren Ersatzschlauch.

20:30 Uhr

Durch die fortgeschrittene Stunde ist die Sonne vor dem Schweinske in **Bergedorf** gerade verschwunden, als ich mich dort niederlasse. Ich stärke mich mit einer Currywurst und einem Weizenbier. Na, weit bin ich ja bislang gerade nicht gekommen. . . Die Bedienung ist auf Zack, so daß die kulinarischen Genüsse nicht allzuviel Zeit in Anspruch nehmen.

21:30 Uhr liegt Bergedorf schon ein Stück hinter mir, und es wird merklich dunkler (trotz des wolkenlosen Himmels). Vor Geesthacht vertraue ich meiner Karte und verlasse die Hauptstraße nach rechts, eine Autobahn ist zu überqueren. Über stille, bislang unbekannte Nebenwege erreiche ich bald **Geesthacht**, orientiere mich dort Richtung Elbufer. Eine beleuchtete Fußgängerbrücke führt hier auf eine mir unbekannte Elbhalbinsel mit Parks, Kunst-Installationen und Freizeiteinrichtungen (ich lese auch etwas von Minigolf). Da noch allerhand Leute unterwegs sind, verbietet sich eine Übernachtung vor Ort.

Aufgrund der fortgeschrittenen Uhrzeit – es ist jetzt nach 22:00 Uhr! – habe ich es eilig, einen anständigen Lagerplatz zu finden. Nach der ausführlichen Inspektion eines Caravan-Parkplatzes fahre ich trotz Eignung noch ein paar Meter weiter bis zu den Schuppen der RGG (Rudergruppe Geesthacht). Zwischen einer der Buden und der Uferböschung der Elbe herrschen ideale Bedingungen für mein Zelt. Als ich mit Tina telefoniere und das Umfeld erkunde, höre ich allerdings von irgendwoher Stimmen. Richtig, auf einem Balkon etwas weiter wird sich unterhalten. Ich gehe einfach mal hin und frage nach, ob ich auf dem Gelände für eine Nacht mein Zelt aufschlagen darf, was zu meiner Freude ohne irgendwelche Auflagen bejaht wird. Dann also los. Der Aufbau des Zelts geht flott vonstatten, offenbar habe ich auf der letzten Tour, die schon ein wenig zurück liegt, genug „geübt“. Über der Elbe spannt sich ein phantastischer Himmel mit den letzten Resten des Tageslichts, von rosa-rotorange über hellblau nach dunkelblau changierend. Zusätzlich leuchtet die Mondsichel am Firmament. Ich mache etliche Bilder, von denen sogar einige etwas werden, obwohl ich zu faul bin, ein Stativ zu verwenden (dem besonderen Modus meiner Ricoh CX6 sei Dank!). Man

kann sich gar nicht sattsehen an dieser schönen Szenerie; allein dafür hat sich bereits diese Tour gelohnt! Um 23:00 Uhr herum liege ich im Zelt. Der Schlafsack dient nur als lose Zudecke.

Die Fahrdaten für den 1. Tag:	
Fahrstrecke (km)	57,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	3:30
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,3
Gesamtstrecke (km)	57,1

2. Tag – Samstag, 26. Mai * Geesthacht - Neu Göhren

Der Tag startet wieder mit einem wolkenlosen Himmel, das Zelt ist knochentrocken. Ab 04:00 Uhr habe ich unruhig geschlafen. Vor dem Aufbruch flicke ich rasch den gestern gewechselten Schlauch, man weiß ja nie. . .

07:10 Uhr

Ich bin noch fast allein unterwegs in der Morgenkühle, aus der Botanik macht es „Kuckuck-Kuckuck. . .“. Sobald ich in sonnige Abschnitte komme, ist es sofort schön warm. Vorbei am Pumpspeicherwerk, dem seltsam friedlich wirkenden Kernkraftwerk Krümmel und **Grünhof** geht es hinter dem sonnenbeschienenen **Grünhof Tesperhude** (Stop am WC-Häuschen) in den Wald oberhalb des Elbufers hinein auf unbekanntem Wegen. So bleibt mir die Bundesstraße 5 erspart, allerdings kämpfe ich stattdessen gegen die erwachenden Mückenschwärme, während das Getacker von Spechten zwischen den Bäumen ertönt. Ich passiere **Sandkrug** und erwarte, nun irgendwann einen bekannten Weg bei **Glüsing** zu kreuzen, wo wir früher immer direkt an den Elbestrand und weiter nach Lauenburg spaziert sind, erkenne die Stelle aber nicht. Irgendwo komme ich dann doch wieder an die Hauptstraße und radle dort die letzten Meter bis nach **Lauenburg** hinein.

km 17 08:30 Uhr

Beim einzigen Bäcker mit Tischen vor der Türe – in der Wärme mag ich nicht innen zu sitzen – ist leider nichts mehr frei. Nach einigem Herumgekurve findet sich noch eine Supermarktzeile mit Bäcker, vor dem ich in der Sonne meinen Frühstückskaffee und einige Teilchen vertilge (leider gibts heute keine Laugenbrötchen). Im KiK nebenan besorge ich ein paar Flip-Flops; ich meinte, keine einpacken zu müssen, aber nun

herrscht offenbar Wüstenklima, da sind die 1 € 49 Cents sicher ganz gut investiert. . . Neben dem MP3-Player ist außerdem auch eine Landkarte dem gestrigen übereilten Aufbruch zum Opfer gefallen. Bei der nächsten Tankstelle beschaffe ich dafür Ersatz.

km 36,9 11:10 Uhr

Nach weiteren Erledigungen ist es schon nach 10:00 Uhr, als ich über die Elbbrücken rolle. Am Startpunkt vieler Radtouren in **Hohnstorf** hat sich einiges verändert, aber danach geht es in gewohnter Stille am blumenbestandenen Deich durch die Landschaft. Die Kirche in **Radegast** ist mir in all den Jahren zuvor offenbar nicht aufgefallen. Keine halbe Stunde danach folgt mit **Bleckede** der nächste Fixpunkt. Hier ist gibt's noch einen Schlecker-Markt, in dem ich Getränke nachkaufe, bevor ich zur Fähre rolle. Wie immer, lässt diese nicht lange auf sich warten.

km 47,6 11:55 Uhr

km 52,4 12:25 Uhr

In **Stiepelse** am bekannten „Wiesenhofcafé“ gönne ich mir eine frühe Mittagspause. Es ist in der Glutsonne kaum auszuhalten. Einige Motorradfahrer verbreiten etwas Unruhe, auch andere Fahrradfahrer sind zugegen. Der Pfannkuchen mit Apfelmuss und Erdbeeren ist ein Gedicht. Ob ich mit dem vollen Bauch weiterfahren kann? Ich kann. Aber weit komme ich nicht; bei **Konau / Popelau** nutze ich eine verwarzte Sitzbank in einer sandigen Heidefläche für ein kurzes Nickerchen. Durch einen Anruf schrecke ich wieder hoch.

13:50 Uhr

Zwischen **Darchau** und Neu Darchau verkehren seltsame Personenfähren; sie sehen aus wie schwimmende Bushäuschen. Der Hof in **Vockfey**, bei dem wir vor Jahren übernachteten, hat sogar neue Fenster bekommen. Überhaupt: Man sieht kaum noch verfallen(d)e Gebäude, wie noch vor einigen Jahren. Ich erinnere, daß nun bald eine Fähre nach Hitzacker kommen müsste, erkenne dann erst nichts wieder, aber im Örtchen **Bitter** genau gegenüber gibt es tatsächlich eine Verbindung. Das winzige Boot liegt allerdings gerade auf der anderen Seite, und ein Pfeil an einem Molendamm am Hafenbecken zeigt ins Nirwana. Ich muß aber nicht lange warten, bis das Gefährt auf meiner Seite anlegt und das Rätsel gelüftet wird: am Bug befindet sich eine klappbare Gangway, die einige Meter überbrückt, und über die sich jetzt etliche Radfahrer wieder an Land begeben. Es dauert dann eine ganze Weile, bis eine Fuhre Richtung **Hitzacker** komplett ist. Ich will mir die Stadt mal wieder anschauen, weiß gar nicht mehr, wann ich zuletzt dort war.

Ich mache eine ganze Reihe von Fotos von den Fachwerk-Häusern und Fassaden der Altstadt, bis ich schließlich wieder am Fähranleger (in Form eines Pontons) stehe und auf die Passage in die andere Richtung warten muss, denn ich möchte schon auf der „richtigen“ Elbseite weiterfahren.

Mit dem Tele kann ich einen Storch einfangen, wie im Bilderbuch. In einer Schafherde am Deich vor **Wehningen** gibt es ein Neugeborenes zu Bewundern; es steht anfangs noch nicht auf den Beinen und droht durch die weiten Maschen des provisorischen Zauns auf den Deichweg zu rutschen. . . Alle vorbeikommenden Spaziergänger und Radfahrer halten natürlich an und sind entzückt von dem Lämmchen, das schließlich doch noch aufsteht und seine ersten staksigen Schritte absolviert. Die Reste des von der „DDR“ geschleiften Wehninger Schlosses sehe ich wohl zum ersten Mal. Nun gehts auf Sandwegen in den herrlichen Kiefernwald hinein Richtung **Rüterberg**, daß ich diesmal ohne Halt durchquere, da es nicht mehr die Magie des Unbekannten hat.

Stattdessen stoppe ich an einem Teich in der Umgebung der **Tonkuhlen**. Zwar herrscht hier allerhand Betrieb, aber ich bin total verschwitzt und brauche dringend eine Abkühlung. Also hüpfte ich kurzerhand in das trübe Nass. Leider sind auch die Insekten aktiv. Nach wenigen Minuten steige ich wieder auf meinen Drahtesel, es ist zu viel Trubel hier.

18:00 Uhr

Am Deich kurz vor **Dömitz** warnen Schilder vor gefährlichen Eichenprozessionsspinner-Raupen (erst sehr viel später lese ich in einem Zeitungsartikel, was genau denn nun das gefährliche an ihnen ist); ich habe keine Lust auf Umwege und ignoriere die Warnungen, rolle weiter durch eine Schafherde hindurch Richtung Festung, es sind nur wenige hundert Meter. Dann kurve ich ein Weilchen herum, lande zunächst bei einem Selbstbedienungsimbiß am Hafen. Als ich hineingehe, um meine Bestellung aufzugeben, trifft mich der Schlag; es herrschen dort wohl 40°C. Da etliche vor mir in der Schlange stehen, müsste ich hier wer weiß wie lange herumstehen. Nicht mit mir. Ich flüchte hinaus und fahre nun auf die gegenüberliegende Seite des Hafens zu dem merkwürdigen Klotz mit der Aufschrift „Panorama Café“, dieser ist mir schon vor einigen Jahren aufgefallen. Die an das Haus angeflanschte schmale Terrasse ist brechend voll. Das Hotel ist von Sand umgeben, überall

km 108 18:30 Uhr

stehen Palmen herum, in einem Pool vergnügen sich Kinder - echt süd-
ländisches Flair! Drinnen werde ich nicht beachtet, stehe dann viele
Minuten in der Glutsonne herum, bis ich schließlich doch noch einen
Platz ergattern kann. Die Portion Spaghetti mit Shrimps ist monströs
groß. Die ganze Aktion zieht sich endlos hin, aber ich habe ja auch
keine große Etappe mehr vor mir.

Ich verlasse Dömitz vor 20:00 Uhr in nördliche Richtung und orientie-
re mich dabei am **Eldekanal**, den ich einmal überquere. Auf Plattenbe-
wehrten Deichen links des Kanals komme ich schnell nach **Neu Kaliß**.
Hier folge ich, nachdem ich den Kanal wieder überquert und durch ein
Ensemble aus großen Backsteingebäuden (ehemalige Mühlen) gerollt
bin, dem Wegweiser auf einen Campingplatz, zahle dort meine obliga-
torische Gebühr (diesmal 5€) und suche mir einen schönen Platz aus
auf einer Art Obstwiese unweit des Wasserlaufs. Als ich mich so umse-
he, denke ich plötzlich: Was will ich um diese Uhrzeit hier? Ok, nebenan
wird gegrillt, und es gäbe ein Bierchen, aber ich habe eigentlich keine
Lust auf Geselligkeit, und es ist noch viel zu früh!

20:20 Uhr

Kurz entschlossen rolle ich wieder vom Campingplatz, bekomme mein
Geld anstandslos zurück, bedanke mich vielmals und begründe mei-
nen Sinneswandel so, wie es ist (ob man mir das abnimmt...? egal).
Direkt am Kanal komme ich nicht weiter, also zurück und neue Weg-
findung. Vorbei am Fritz Reuter-Stein komme ich in östliche Richtung
noch bis **Neu Göhren**. Hier liegt ein weiterer Campingplatz direkt am
Wasser, und diesmal beschließe ich, zu bleiben. Die Formalitäten sind
wieder schnell erledigt, ich kann mir einen Platz aussuchen. Was auch
notwendig ist, denn in einer Ecke des Platzes findet durch einen älte-
ren Herrn (Typ Herbert Fleischmann) eine Beschallung mit 50er-Jahre-
Schlagern statt, die in größerem Umkreis eine belästigende Lautstärke
erreicht. Also versuche ich, genügend Abstand herzustellen. Trotzdem
höre ich jedes Lied, die meisten davon sind mir sogar bekannt, und es
ist amüsant, sie mal wieder zu vernehmen. Als es mit der Musi aber bis
nach 22:00 Uhr weiter geht, schreit schließlich ein Nachbar den Stören-
fried zur Ruhe. Endlich. Es ist drückend warm, ein paar Wolken zeigen
sich. Erst jetzt realisiere ich, daß meine Arme einen kräftigen Sonnen-
brand abbekommen haben (auch die Sonnencreme wurde im eiligen

21:00 Uhr

Aufbruch vergessen). Ich lese noch ein wenig im mitgeführten Krimi.

Die Fahrdaten für den 2. Tag:	
Fahrstrecke (km)	123,2
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	7:42
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,0
Gesamtstrecke (km)	180,2

3. Tag – Sonntag, 27. Mai * Neu Göhren – Barnin

Es ist wieder warm und sonnig, nur ein paar dünne Wölkchen überziehen den Himmel. Gestern um diese Zeit saß ich bereits im Sattel, heute könnt' ich gern noch etwas weiterdämmern. Die meisten Camper sind noch nicht erwacht.

Um 08:00 Uhr habe ich Fahrt aufgenommen, rolle am stillen Kanal weiter. An einem Kornfeld schaut mich ein Reh aus wenigen Metern Entfernung an. Ich versuche vorsichtig, die Kamera bereitzumachen, aber natürlich verschwindet das Tier in Sekundenbruchteilen, bevor ich überhaupt eine Chance habe, die Kamera „schußbereit“ zu bekommen. Ich passiere **Eldena** und habe vorübergehend Schwierigkeiten mit der Routenfindung. Der Weg am Kanal wird hinter dem Ort und einigen frühaufgestandenen Anglern nahezu unfahrbar sandig, dann ist er zugewachsen, irgendwann geht's dann gar nicht mehr weiter. Ich muß etwas zurück und einen Bogen fahren, lande dadurch wohl in **Dadow**. Einige Brücken und Abzweige sind wegen Bauarbeiten gesperrt (**Krohn, Fresenbrügge**), so daß ich leicht genervt bin. Aber nicht ernsthaft. Denn eine echte, feste Route oder Zeitvorgabe habe ich ja (zum Glück) gar nicht. Der Weg ist das Ziel!

km 7,7 09:35 Uhr

Trotzdem freue ich mich, in die bislang unbekanntere „Fachwerkstadt“ **Grabow** zu kommen, denn ich möchte jetzt endlich frühstücken. Am kleinen, gepflegten „Hafen“ (für Yachten und andere Wasser-Urlauber) nutze ich die Chance, mir den Staub von den Füßen zu waschen, dann setze ich mich vor ein italienisches Eiscafé in den Schatten. Einen Bäcker o.ä. kann ich auf die Schnelle nicht entdecken, also wird es erstmal nur ein Morgencafé und zur Erfrischung noch ein kleines Eis. Ein paar Meter weiter okkupiere ich dann eine Bank unweit einer Hub-

km 22,6 10:00 Uhr

brücke, deren Betrieb jeweils mit ohrenbetäubenden, langanhaltenden Signalen angekündigt wird. Ansonsten ist es ziemlich ruhig, die Sonne brennt mir auf den Körper, und es wird so ziemlich alles vertilgt, was ich an Vorräten mitführe.

11:30 Uhr Noch ein paar Fotos, u.a. vom Rathaus (?) am Marktplatz, und weiter geht's nach **Ludwigslust**, mit einem kurzen Halt an der ehemaligen Kasernenanlage im Kiefern-Wald kurz vor dem Ortseingang. Von ihr künden mittlerweile nur noch ein gammlicher Zaun und die obligatorischen Betonwege, die langsam zuwachsen.

12:05 Uhr Das Schloß ist schnell gefunden, die Hitze macht mir zu schaffen. Daher raste ich einige Zeit bei den Wasserspielen mit Blick auf Schloß und Vorplatz (der übrigens gähnend leer ist, weil dort niemand mehr parken darf), bevor ich den Schloßpark erkunde (erstmal mit dem Rad). Dabei entdecke ich die sog. „Grotte“, eine künstliche Ruine aus Mauer- und Türmchenresten. Weiter zum Restaurant „Schweizer Haus“. Hier ist es noch angenehm leer. Die Preise sind erstaunlich moderat, ich bin überrascht. Allerdings ist es nach dem späten Frühstück und dem letzten Zwischensnack noch entschieden zu früh für ein volles Mittagessen. So bleibt's bei einem erfrischenden Pils unter den Sonnenschirmen der Terrasse.

13:00 Uhr Danach fahre ich wieder zurück durch den Park, denn ich muß ja nach Nordosten, Richtung Neustadt-Glewe. Vorher sehe ich mir noch die Kirche gegenüber dem Schloß auf der anderen Straßenseite an, auch dies zum ersten Male. Der Park mit seinen streng angeordneten Teichen, Gräben, Baumreihen, Wegen und Pflanzungen setzt sich praktisch bis zu dem Gotteshaus fort, was mir früher nie so aufgefallen ist. Wieder über die Schloßstraße, eine große Hauptstraße und mit einigem Herumgekurve verlasse ich Ludwigslust. Es gibt dabei einen kleinen Umweg, da eine Brücke auf der Nebenstrecke abgebrochen wurde.

13:45 Uhr Über **Groß Laasch** und **Klein Laasch** gelange ich nach **Neustadt-Glewe**, wo ich zunächst an der bekannten Burg herumschleiche, die sich samt Drumherum sehr herausgeputzt präsentiert. Es ist allerdings auch schon ein paar Jahre her, seit wir hier mal genauer hingeschaut haben. Wegen der brachialen Wärme würde ich im hiesigen See, den ich in Sichtweite passiere, gern ein schnelles Bad nehmen. Alle frei

zugänglichen Stellen sind natürlich bereits belagert. Auf meiner Suche umründe ich den halben See, muß schließlich wenden, komme dann aber doch noch zu meiner Erfrischung.

In der Nähe des Gewässers quere ich die Autobahn A 24 und fahre westlich der Fischteiche, von denen ich aber nichts sehe, über **Kronskamp** in die **Lewitz** hinein. Das erste Wegstück ist eine kleine Straße entlang der **Elde**, ich passiere eine Schleuse. Durch das charakteristische weite, mit vielen Wassergräben durchzogene Wiesengelände gelange ich schnell nach **Friedrichsmoor** zum gleichnamigen Jagdschloß. Die Anzahl der parkenden Autos läßt Schlimmes befürchten, aber ich kann mich mit an einen Tisch setzen. Leider gibt es nur wenige Sonnenschirme; ich habe das Gefühl, die Hitze staut sich in dem Cafégarten auf. Gelegentlich schiebt sich eine Wolke vor die Sonne, was sehr erholend ist. Trotzdem kann man die Tischplatte kaum berühren, so heiß ist sie. Der Kaffee wird hier immer noch unbegrenzt nachgeschenkt (daran sollten sich andere ein Beispiel nehmen), dazu gibt es leckere Himbeer-Sahnetorte, gegen den Durst wird eine Apfelschorle gekippt.

14:55 Uhr

km 65,8 Uhr

16:05 Uhr breche ich auf, brauche dringend ein bisschen Fahrtwind zur Abkühlung. Ein drolliger Dackel, der vor dem Jagdschloß herumtrottet, zieht noch einige Zeit meine Aufmerksamkeit auf sich. Oder ist es umgekehrt? Vor Tramm gibt es etwas trauriges zu sehen. Ein kleiner Vogel liegt äußerlich unversehrt, aber mucksmüschenstill, oder besser gesagt mausetot, mitten auf der kleinen Straße. Es kann noch nicht lange her sein, daß ihn das Schicksal ereilte. Ich bette ihn ins Seitengrün um. In **Tramm** halte ich an der Backsteinkirche, die auf einem kleinen Grashügel thront. Wahrscheinlich fällt sie mir auch deshalb auf, da auf der Wiese davor große geschnitzte Vogelskulpturen installiert sind, außerdem steht die Türe einladend auf. Es handelt sich allerdings nicht um normale Kirchenbesucher, die da ihre Fahrräder abgestellt haben: es hat sich eine Schwalbe ins Kircheninnere verirrt, die nun irgendwie wieder hinausgetrieben werden soll. Leider gelingt dies nicht, da sich die Schwalbe auf Simse in unerreichbarer Höhe flüchtet, da hilft auch ein langer Besenstiel nichts.

km 78,7 17:05 Uhr

Der **Settinersee** und der **Militzsee** sind zu meiner Enttäuschung nicht erreichbar bzw. mit Privatgrundstücken, Campingplätzen und Ver-

17:05 Uhr
km 87,3 18:00 Uhr

botsschildern komplett abgeriegelt. Hier hätte ich mich gern ein wenig ausgeruht, aber nichts da. Also weiter bis ins bekannte **Crivitz**. Im Grunde bin ich viel zu früh dran. Irgendwie will mir der Ort diesmal gar nicht zusagen. Ich sehe außer einigen geschlossenen Gasthäusern nur Balkan-Dönerbuden. Auch am Seeufer sichte ich nur Datschen. In den Nebenstraßen begegnet einem immer noch viel Bruch und Gammel, und der Marktplatz ist auch kein echtes Highlight. Nach einigen Erkundungsrunden (immerhin fünf Kilometer) lande ich auf der Terrasse des einzigen ortseingangs gesichteten Steak- und Pizza-Restaurants (mit asiatischer Bedienung). Hier bestelle ich Nudeln „al arrabiata“. Die Menge ist aberwitzig und kaum zu bewältigen. Nebenan sitzen, offenbar abseits eines größeren Familienfests, einige aufgehübschte, permanent herumalbernde Teenies.

20:15 Uhr

Nachdem Durst und Hunger gestillt sind, mache ich mich auf zum letzten Abschnitt des Tages. Durch sonnenbeschienene Felder entlang des **Eichholzes** trödle ich Richtung **Barnin** und des gleichnamiges Sees; irgendwo war von einem dortigen Wasserwander-Rastplatz die Rede. Tatsächlich finde ich schnell ein großes Freizeitareal am Seeufer, fast menschenleer. Lediglich zwei Personen toben mit ihrem Hund, ich befrage sie, ob man hier wohl kampieren könne, was in gebrochenem Deutsch bejaht wird - gestern hätten hier Wasserwanderer gelagert. Nach Aufbau des Zelts nehme ich noch ein schnelles Erfrischungsbad. Draußen wird noch längere Zeit herumgelärmt. Ich wundere mich, daß bei diesem Bombenwetter hier nicht mehr los ist.

Die Fahrdaten für den 3. Tag:	
Fahrstrecke (km)	97,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:26
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,1
Gesamtstrecke (km)	277,3

4. Tag – Montag, 28. Mai * Barnin – Schwerin

Heute abe ich innerhalb des Schlafsacks gelegen, es war etwas frisch. Erst 07:40 Uhr schäle ich mich dann langsam aus dem Zelt, da es nun dort unerträglich warm wird. Frösche und (Wasser-)Vögel geben ihr Morgenkonzert ab, und ich nehme noch ein schnelles Erfrischungsbad. Eine Stunde nach dem Aufstehen sitze ich im Sattel.

Da ich mich mit Tina, Louisa und Emma erst 14:00 Uhr treffen werde, kann ich noch ein paar Umwege einbauen, um nicht zu früh in Schwerin einzutreffen. Also radle ich gemütlich durch den bislang seltsamerweise unbekanntem Ortskern von **Barnin** hindurch, der aus irgendeinem Grund festlich mit Wimpeln geschmückt ist. Und noch weiter geht es ostwärts, um den **Barniner See** zu umrunden (ich passiere dabei auch eine altbekannte Kreuzung). Was ich kurz darauf bereue, denn ich muß über Kilometer auf sehr schlechten, steinigen und mit Rillen durchzogenen Sandwegen fahren. Auf einen Platten habe ich echt keinen Nerv mehr.

Bei **Kobande Ausbau** erwäge ich kurz, weiter nach Norden zu brechen, aber der Weg wird wieder schlecht, also kehrt auf die Fahrstraße Richtung Westen. Gelegenheit für eine Frühstücksrast und zum Vertilgen der letzten Vorräte bietet sich an der Warnowbrücke zwischen **Gädebehn** und **Kladow**, bei einer Sitzgruppe mit Informationstafeln und dem großen Holzschild **Naturpark Sternberger Seenland**, an dessen Grenze ich hier sitze. Jetzt sind auch schon allerhand Radwanderer und andere Pfingstausflügler sowie ungezählte Insektenscharen unterwegs.

km 13,9 10:10 Uhr

Um die Fahrzeit noch weiter zu strecken, beschließe ich doch noch einen kleinen Nordschlenker, der mich zunächst an der **Warnow** entlang bis **Augustenhof** führt. Links in der Ferne sehe ich den relativ hohen **Petersberg** (68m) und einen Flugplatz, den ich nun leider komplett umrunden muss. Anschließend durchquere ich auf tiefsandigen Wegen das hügelige Heidegelände des Petersberger Naturschutzgebiets und beschließe, heute keine weiteren anstrengenden Umwege mehr einzulegen. . . Nach der schweißtriefenden Anstrengung bin ich froh, die bekannte Badestelle am **Pinnower See** wiederzufinden, die ich in **Pin-**

km25 12:25 Uhr

now vermutet hatte, die aber natürlich in **Godern** liegt. Hier stürze ich mich noch einmal kurz ins kühle Naß und konsultiere den Imbiß. Spontan hätte ich eigentlich mehr Lust, den Tag nachher hier zu beschließen, statt wie geplant in Zippendorf. Mal sehen, ob ich Louisa und Tina werde überzeugen können. . .

km38

Den verbleibenden Weg lege ich nun mit schon fast schlafwandlerischer Sicherheit zurück (obwohl die Route wirklich *jedesmal* ein klein wenig anders genommen wird). 13:40 Uhr stehe im vereinbarten Treffpunkt vor der Minigolfanlage beim **Schweriner Zoo**. Die Sonne „brezelt“ unvermindert. Nach Eintreffen der Familie absolvieren wir zwei Partien Minigolf (Louisa mit mir, Louisa mit Tina) und fahren anschließend tatsächlich zurück nach Godern an den Pinnower See, um hier den Ausflug ausklingen zu lassen.

Die Fahrdaten für den 4. Tag:	
Fahrstrecke (km)	38,0
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	3:01
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	12,6
Gesamtstrecke (km)	315,3